

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Gratistheilagen:  
Musik. Sonntagsblatt - Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) -  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Mk., Wohnungsbesuche und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte über deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belageemplar kostet 10 Pf. - Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max C. Start in Elbing.

Nr. 29.

Elbing, Donnerstag,

4. Februar 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Februar und März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 3. Febr.** Gestern hat vor dem Schwurgerichte am Landgericht II. der Prozeß gegen den Raubmörder Wegel, der den Kaufmann Hirschfeld in Spandau ermordete, begonnen. Da Wegel in allen Theilen geständig war, wurde er bei der heute beendeten Verhandlung zum Tode verurtheilt.

**Danzig, 2. Febr.** Der als Erlaß des „Adler“ auf der hiesigen kaiserlichen Werft neuerbaute Kreuzer wurde heute Nachmittag zu Wasser gebracht. Die feierliche Taufe vollzog der Oberwerft-Direktor. Der Kreuzer erhielt den Namen „Kaiseradler“.

**Kiel, 2. Febr.** Nach hierher gelangter Meldung ist der frühere Konfirmanal-Präsident, Mitglied des Staatsrats Friedrich Mommsen auf der Reise nach Rom gestern Nachmittag gestorben.

**Kiel, 3. Febr.** Nach der „National-Zeitung“ ist hier ein Techniker der Germania-Werft verhaftet, welcher in dem Verdacht stand, Schiffsbaupläne verrathen zu haben.

**Bremen, 2. Febr.** Ein Telegramm des „Norddeutschen Lloyd“ aus Southampton von heute früh 6 Uhr bestätigt, daß sämtliche Passagiere der „Eider“ wohlbehalten gelandet sind und in Newport übernachteten. Die Mannschaft befindet sich noch an Bord. — Nach einem hier eingegangenen Privattelegramm ist die Post gerettet; das Wetter hat sich gebessert. (Siehe auch unter Telegramme.)

**Köln, 2. Febr.** Einer Meldung der „K. Z.“ aus Petersburg zufolge wurde Oberst B. W. W. W., der die Schäden der russischen Eisenbahnverwaltung, rückhaltlos aufgedeckt und so den Sturz des Ministers der Wegebau, Hübbe, veranlaßt hat, vom Kaiser Alexander sehr gnädig empfangen. Der Kaiser soll ihm gesagt haben: „Mach' Dir nichts draus, wenn sie Dir hier Deine Verdienste wegen des Kopf heiß machen; dreh ihnen den Rücken.“ Als Nachfolger Hübbens wird von den Meisten General Annentow genannt. Oberst B. W. W. W. ist gestern in die Reichskanzlei, vorläufig nach Benja abgereist.

**München, 2. Febr.** Der Finanzminister Freiherr

v. Mebel hielt heute dem Prinzregenten Vortrag über die Vorlage zur Aufbesserung der Lage der Beamten.

**Wien, 2. Febr.** Polnischen Blättern zufolge wurde in Doffa ein nihilistisches Complot entdeckt.

**Genoa, 1. Febr.** Der Gerichtshof in Savona lehnte den dreitägigen Aufschub der Concurs-Erklärung ab, erklärte Nachmittag 4 Uhr das Savonarwerk Tarby Venet für fallit und ernannte den Liquidator Marina zum provisorischen Curator. (Dieses Werk ist Eigentum des Bochumer Vereins. D. Red.)

**Brüssel, 2. Febr.** Die Kammer begann heute die Diskussion über die Verfassungsrevision. Minister Veernaert führte aus, eine Revision der Verfassung könne nur dann stattfinden, wenn in den Kammern eine bestimmte Richtung deutlich zum Ausdruck komme und eine zuverlässige Majorität für eine bestimmte Reform vorhanden sei. Er verlange nicht, daß man sich über eine bestimmte Vorlage einigt, sondern nur, daß über die Grundzüge einer Reform eine Einigung erzielt werde. Wofste, Frère-Orban und Janson erklärten sich mit den Darlegungen des Ministers Veernaert einverstanden und erludten ihn um eine weitere Entwicklung seiner Pläne. Minister Veernaert erwiderte, die Revision solle sich auf 10 Artikel erstrecken, darunter diejenigen über die Wahlgesetze, die proportionelle Vertretung der Minoritäten, die Diäten der Deputirten, die Thronfolge, die Heirathen der Prinzen des königlichen Hauses, das Referendum des Königs u. s. w. — Die sozialistische Partei hielt heute im Maison du peuple eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, während der Verhandlung der Verfassungsrevision sich in Permanenz zu erklären und tägliche Kundgebungen vor der Kammer zu veranstalten. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, eine große Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes stattfinden zu lassen, zu welcher auch die Sozialisten aus den Provinzen eingeladen erhalten sollen. Der Sozialist Bolders sprach sich in längerer Rede gegen das königliche Referendum aus.

**London, 1. Febr.** Nach einer Drachmeldung des Bureau Neuter aus Petersburg beabsichtigt die russische Regierung der Wiedereinführung der Leibeigenschaft unter den Bauern.

**London, 2. Febr.** Die New-Yorker „Sun“ sagt am Schluß eines Leitartikels unter der Ueberschrift „Englands Stellung zu Amerika“: „Sofort einen genügenden parlamentarischen Fonds für die irische Partei zu sammeln, wäre die passendste und wirksamste Antwort auf die hinterlistige Stellungnahme Englands während der ganzen Dauer der chilenischen Streitigkeiten.“

**Sasnovice, 2. Febr.** Ein Joeben durch das russische Landrathsamt veröffentlichter Ukas gestattet Ausländern nur zu wölkstündigen Aufenthalt in den Grenzorten. Jeder weitere Aufenthalt bedingt

Erlaubnischein des nächsten russischen Landrathsamts.

**Zanzibar, 1. Febr.** (Meldung des „Neuter'schen Bureau“). Der englische General-Konul hat heute unter zustimmenden Kundgebungen der Bevölkerung den hiesigen Hafen zum Freihafen für alle Waaren, ausgenommen Waffen und Munition, erklärt.

## Politische Tagesübersicht.

### Island.

**Berlin, 2. Februar.** Der von dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ veröffentlichte Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen, den wir gestern zum Ausdruck brachten, über Militärmishandlungen, scheint echt zu sein. Nicht nur hat die Redaktion vor der Veröffentlichung sorgfältige Nachforschungen angestellt, welche, wie das Blatt schreibt, jeden Zweifel über die Echtheit ausgeschlossen, auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ behandelt denselben als echt und wundert sich nur, daß man so viel Aufhebens davon macht. Das offizielle Blatt versteht nicht was man sich von der Veröffentlichung des Erlasses für die Reichstagsverhandlungen über den Militäretat versprechen mochte.

Der Kultusminister hat den nassauischen Abg. Dr. Botthaus empfangen. Der Minister sprach sich für Erhaltung des nassauischen Simultanschulwesens aus; er will einem dahingehenden Antrage zustimmen. Dadurch allein wird aber die Vorlage für die nassauischen Abgeordneten nicht annehmbar.

Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern ist auf den 8. März nach Stettin berufen worden.

Der Großherzog v. Luxemburg soll im März dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten.

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Krise beseitigt ist. So schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“ und fahren fort, daß namentlich für den Finanzminister, dem noch so große und wichtige Aufgaben aus dem Gebiete der Steuerreform obliegen, keine Veranlassung mehr vorliegt, auf seine Entlassung zurückzukommen.

Die Kommission für den Schulgesetzentwurf wird am nächsten Montag 18 Arbeiten beginnen. Sogleich in den ersten 18 Paragraphen des Entwurfs kommen die Fragen, welche die konfessionellen Schulen und den Religionsunterricht betreffen, zur Entscheidung.

In Oppeln wurde heute dem Rabiner Doktor Wiener, welcher an diesem Tage unter lebhafter Theilnahme der Bürgerschaft seinen 81. Geburtstag feierte, der Ehrenbürgerbrief überreicht.

### Ungarn.

**Oesterreich-Ungarn, Lemberg, 2. Febr.** Den polnischen Blättern zufolge übertrifft der Gouverneur Polyniens Jankowski in Unterdrückung der Polen und Katholiken noch

den General Gurko. Er hat die Entlassung sämtlicher bei Regierungskämtern in Polhynien angestellten polnischen Beamten durchgesetzt und den katholischen Geistlichen strenge untersagt, außerhalb der Kirchen, sogar bei Beichtbegängen, irgend welche gottesdienstliche Handlungen zu verrichten. Prozessionen dürfen auch nicht stattfinden.

**Italien, Rom, 1. Febr.** Die Wahl des neuen Generals des Jesuitenordens wird in Rom im deutsch-ungarischen oder im südamerikanischen Kollegium nicht vor September d. J. stattfinden, da sich die Jesuiten, solange ihre Schulen geöffnet sind, nicht zu Provinzial-Kapiteln zur Ernennung der Wähler des Ordensgenerals verammeln können. — Der Papst empfing heute anlässlich des Festes Maria Lichtmess die Vertreter von mehr als hundert Pfarreien, Kapiteln und Körperschaften Roms, welche Wachskerzen überreichten. Das Befinden des Papstes schien ein zufriedenstellendes zu sein.

**Turin, 2. Febr.** Eine Bekanntmachung des Rectors der Universität theilt mit, daß die Vorlesungen morgen wieder aufgenommen werden würden, und ermahnt die Studierenden zu vollkommener Ruhe, damit die Anwendung der strengen Disziplinarschriften vermieden werde.

**Frankreich, Paris, 2. Febr.** Aus Regierungskreisen wird mitgetheilt, die Regierung habe im Prinzip den Vorschlag der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bezüglich des Abschlusses eines Auslieferungsvertrages und der Herstellung eines Einvernehmens zwischen den beiden Völkern hinsichtlich der wechselseitigen Handelsbeziehungen zugestimmt. Da aber ein Präcedenzfall dieser Art in der Gesetzgebung nicht vorliegt, sei der Justizminister noch mit Erwägungen darüber beschäftigt, welche gesetzgeberischen Dispositionen in diesem Falle anzuwenden seien.

**England, London, 2. Febr.** „Neuter's Bureau“ meldet aus Ausland: Nach Berichten aus Samoa vom 23. Januar wären in Folge einer Expedition der Regierung gegen die unabhängigen zahlreichen Anhänger Mataafa's von demselben abgefallen und sei ein Bürgerkrieg nicht mehr zu befürchten. Die europäischen Mächte beabsichtigten eine Kundgebung zu Gunsten Malietoa's, um dessen Position zu befestigen. — Die Demission des Baron v. Billack als Präsident des Munizipalrats von Apia ist nicht angenommen worden; derselbe hat seine Funktionen wieder angenommen. — Wie dem „Daily Telegraph“ aus Petersburg berichtet wird, entstanden Reibungen zwischen Oesterreich und Rußland in Folge unliebsamer Vorfälle an der Grenze. Russische Agenten erzeugen Unzufriedenheit in Galizien unter den österreichischen Slaven und dem Militär. Täglich beschriften eine Anzahl österreichischer Grenzsoldaten nach Rußland, wo sie mit offenen Armen empfangen, naturalisirt werden und

## Feuilleton.

### Die Heilkunde der Zukunft.

Kürzlich feierte der Wiener Chirurg Hofrath Prof. Albert sein 25jähriges Doktorjubiläum. Auf die Glückwünsche seiner Hörer erwiderte er mit einer interessanten Rede über die Erfolge der Heilkunde im letzten Jahrhundert, sowie über die zukünftigen Aufgaben dieser Wissenschaft. Wir entnehmen derselben nach einem Bericht der Wiener „Presse“: In der alten Medizin zeigen sich zwei große Fundamentalsvoraussetzungen, man mußte bei jeder Krankheit sofort kurieren, sonst müßte es schlecht gehen. Zweitens machte man die Voraussetzungen, daß das angewendete Mittel geholfen hat, falls die Krankheit ausging. Beide Voraussetzungen wurden von der wissenschaftlichen Medizin widerlegt. Von Plato, der die Medizin für einen Beruf hielt, dem sich ein Gentleman nicht widmen sollte, bis auf Owen und Molitère und bis auf Sean Paul und Börne geht die hunderrtausendfüßige Satire auf die Aerzte los, bald die lächerliche Seite des ärztlichen Standes streifend, bald die Aerzte ernstlich beschuldigend, daß sie die Leute durch verkehrte Behandlung umbringen. Es ist gar kein Zweifel, daß auch der letzte Vorwurf für manche Epochen der Vergangenheit ein vollkommen berechtigter war; die Geschichte der Medizin verhehlt und verhüllt es nicht, sie erzählt davon offen. Aber wie viele Menschen sind von den Juristen unschuldig getödtet und unschuldig gemartert worden? Wie lange ist denn die Tortur abgeschafft? Wie viele Menschen sind von anderen Berufsarten auf die Schlichtbank geführt worden?

Indem die neuere Medizin mit den Voraussetzungen der alten traditionellen Heilkunde geradezu eine Tabula rasa machte, veränderte sie gewissermaßen die Heilkunde selbst. Aber dies nur scheinbar. Vernichtet wurde bloß die Selbsttäuschung, der Mythos. Dafür entstand die Heilkunde als Wissenschaft. Es wurde durch die pathologische Anatomie die Lehre von der Natur der Störungen und durch die physikalische Diagnostik ihre Erkenntnis am Krankenbette begründet. Wie man die Krankheiten heilen sollte, das wurde als ein Problem der Zukunft erklärt. Damit hatte der ärztliche Stand einen ganz anderen

Charakter gewonnen. Fast alle Aerzte von Wien sind Skodas und Nositanstsch's Schüler, und ich kann nur mit der größten Genugthuung den Eindruck schildern, den auf mich diese Skodaner machten, wenn ich als junger Doktor hier und da am Krankenbett mit ihnen zusammentraf. Präzise Diagnosen, vorsichtige Prognosen und eine nüchternen jedem Uberglauben in der Therapie gegenüber fühl sich verhaltende Abweisung verließ dem Stande eine Würde, die nur den einen bitteren Belgeschmack hatte, daß das Wissen zwar sicher und positiv, das Können aber fast null erschien. Und doch war der Vortheil in der Stellung des Aerztes ein sehr bedeutender. Wenn auch dem Arzt nunmehr im Falle der Genesung kein so großes Verdienst zugesprochen wurde, so konnte doch andererseits der so oft gehörte Vorwurf, „die Aerzte hätten den Kranken verpaßt“, im allgemeinen nicht mehr erhoben werden. Das gebildete Laienpublikum fand sich bald und leicht hinein. Die zunehmende naturwissenschaftliche Bildung machte es auch dem Laien verstandlich klar, daß der menschliche Organismus ein ungemein komplizirtes und geheimnißvolles Gebilde sei, dessen Störungen zu beseitigen ein kaum lösbares Problem sein müßte. Der klar denkende Laie mußte sich sagen, daß eine Störung im Herzen oder im Gehirn kaum gebessert werden dürfte, wenn man alle zwei Stunden einen Eßlöffel von Kräuterauslösung oder drei kleine Kugeln hinuntergeschluckt, die der Apotheker aus Saff und Pulver fabrizirt. Man stand auf dem Standpunkte, auf welchen neben vielen anderen auch Napoleon I. stand, der in den Gesprächen mit seinem Aerzte die Möglichkeit, die Krankheiten durch Medizin zu heilen, lebhaft bestritt, aber in dankbarer Erinnerung an den großen Kriegschirurgen Larrey ausrief: „Ah, die Chirurgie, das ist etwas anderes! Da hätten Sie meinen chirurgus en chef Larrey sehen sollen!“ Man hatte Achtung vor den Aerzten, weil man wußte, daß die Wissenschaften der Krankheiten einen festen Boden gewonnen, man achtete den Arzt als Gelehrten, man zog ihn in allen Fällen zu, damit er die Sachlage beurtheile, das Schädliche hintanhalt und die Kräfte der Natur unterstütze, aber man erwartete keine Zaubereien.

Aber schon in der Zeit, da ich den Doctorhut aufsetzen durfte, war eine neue Epoche für die Zeit im Werden. Pasteur hatte schon nachgewiesen, daß in der Luft unzählige Partikel organischer Substanzen, in denen man Keime vermutete, herumfliegen und daß große und wichtige Vor-

gänge im Haushalte der Natur, wie Fäulniß und Gährung u. dergl., eben von der Mitwirkung dieser Keime abhängen. Auf Pasteur folgend, Pasteurs Versuche nachahmend und den Annahmen, die daraus folgten, weitere Geltung diuinaorisch zuschreibend, baute Lister das System der antiseptischen Chirurgie aus. Und wohl waren es die Erfolge dieser Chirurgie, welche dazu antrieben, daß man den theoretischen Voraussetzungen umfassender und eifriger nachging. Koch's überraschende Funde bald zu der im Wesen unbestrittenen Infektionstheorie, welche über die gesammte Medizin ein ungemeines Licht verbreitete. Vor einigen Jahren ließ sich Kaiser Wilhelm I. den Bazillus der Tuberkuloze unter dem Mikroskope zeigen. Einer der mächtigsten Monarchen stand da dem verschwindend kleinen Lebewesen gegenüber, welches am Geschlechte der Menschen Massen-Verheerungen anrichtet. Wenn der Fund des Infezenza-Bazillus richtig ist, wird auch in den weitesten Kreisen der menschlichen Gesellschaft die neue Anschauung über Krankheiten und Medizin begründet, da die Krankheit sich über der ganzen Erde sozusagen populär gemacht hat. Richtige naturwissenschaftliche Grundanschauungen sind die Urbedingungen eines richtigen Lebens. Nur fehlt es daran noch. Die kommenden Jahrhunderte werden das Veräumte nachzuholen haben.

Vor allem muß ich als Chirurg Herrn Josef Lister einem der größten Wohlthäter der Menschheit, auch den Ruhm noch nachsagen, daß er prinzipiell den Beweis geliefert hat, eine neue Epoche der Medizin, eine sanitäre Reform des ganzen gesellschaftlichen Lebens sei möglich. Denn wenn die Infektionstheorie schon nach allen Richtungen fertig gebaut wäre und für alle Zeiten felsenfest dastände, sie wäre doch nur eine Theorie. Aber die antiseptische Chirurgie hat den Beweis geliefert, daß wir überhaupt im Stande sind, den Wirkungen der Krankheitserreger zu begegnen, und damit tritt die ganze Heilkunde aus dem Zustande einer bloßen Wissenschaft in den Zustand einer wirklichen Praxis. Der Mythus wurde durch die Stephis bewegt, dann trat eine theoretische Phase ein, endlich tritt die Phase der realen, rationalen Praxis ein. Die Chirurgie und die operativen Fächer sind bereits in der Ausübung dieser Praxis. Die innere Medizin hat einen schwierigen Weg vor sich. Schon der erste Schritt, die Koch'sche Behandlung der Tuberkuloze, brachte eine Enttäuschung. Es werden noch andere Enttäuschungen kommen, bis man

endlich die Sache einmal beim richtigen Punkte anfassen wird. Eine ganze Welt muß ja erst durchforcht werden, eine unsichtbare Welt.

Indessen hat man Zeit, eine noch unsagbar große andere Aufgabe anzugreifen. Möglicherweise wird sie den Kernpunkt aller bisher gehörten Behauptungen und den Hauptinhalt aller Thätigkeit und aller Erfolge der Medizin bilden. Es ist die Verhütung der Krankheiten. Hier liegt aber eine Aufgabe vor, wo die Menschheit mitwirken muß. Die Diphtheritis ist höchst ansteckend, daher sollen die Diphtheritischen isolirt werden. Was sieht man aber? In einem Dorfe liegt ein Kind an Diphtheritis. Nicht nur die Kinder derselben Familie, sondern auch die Kinder der Nachbarn kommen herbei, küssen das arme Kind und holen sich den Tod. — „Das geschieht auf dem Dorfe, in der Hauptstadt kann das gar nicht vorkommen.“ — Nun, da ist bei einem Väter ein Kind an Diphtheritis krank und wird vom Arzte ausgeiprzt. Die Mutter hält es und über ihre Hände rinnt die Zauche. In dem Augenblicke, wo sie das Kind wieder in das Bett zurücklegt, klingelt es und eine Mundschaff tritt in den Laden. Noch bevor der Arzt sich umsehen konnte, ist die Frau draußen und giebt der Mundschaff die verlangten Semmel mit den verunreinigten Händen, die sie im Hülsenlaufen an der Schürze vielleicht etwas abgekratzet hat. In einer Vorstadt erkrankt ein Arbeiter an Blattern; noch drei andere sind in demselben Kabinete wohnhaft. Aus Furcht, in Contumaz zu gelangen und damit den Tageslohn zu verlieren, wird die Erkrankung nicht angezeigt und tagelang gehen die Arbeiter Morgens von dem Blatternkranken weg und kommen Abends, um wieder neben ihm zu schlafen. Daß sie die Krankheit unter die zahlreiche Arbeiterschaft einer großen Fabrik verschleppen, das beachten sie nicht.

Man sieht hier die sanitätspolizeiliche Aufgabe der Medizin. Mit ihrer weiteren Durchführung wird der ärztliche Stand seine Stellung im gesellschaftlichen Leben ändern. Als die Medizin noch in der Epoche des Mythos, des Uberglaubens war, war der ärztliche Stand eigentlich nur ein Gewerbe. Als die Medizin zu einer bloßen Wissenschaft geworden, wurde der ärztliche Stand zu einem Gelehrtenstande. Und wie die Medizin den Charakter einer wirklichen, das Leben der Gesellschaft sanitätsmäßig regelnden Praxis annimmt, wird der ärztliche Stand zu einem Beamtenstand. Die Zahl der Spitäler wird immer größer und die Spitalbehandlung immer populärer und ge-



am 9. Februar d. J., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60 Mark** für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschüssigen Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

- 1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
- 1/4 " " " " " 6. April d. J.,
- 1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
- 1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

## Bekanntmachung.

# 3prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe

Von der auf Grund der Gesetze vom 26. April 1886 (G.-S. S. 131), vom 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), vom 8. April 1889 (G.-S. S. 69), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) und vom 20. Juni 1891 (G.-S. S. 167) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanzministers den Nennbetrag von

## Ein-hundert-und-achtzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. October fällig. Berlin, den 3. Februar 1892.

**Königliche General-Direction der See-handlungs-Societät.**  
von Burghard.

## Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direction der See-handlungs-Societät in Berlin, sämtlichen Preussischen Regierungen-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen, Reichs-Hauptbank in Berlin, Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, sämtlichen innerhalb Preussens belegenen Reichsbank-Instanzen mit Kassen-Einrichtung, ferner in

Berlin: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Brest und Gelpke, Delbrück, Leo u. Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissius u. Co., Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, Jacob Landau, Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, H. E. Plant, Richter u. Co., A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebrüder Schidler, Robert Warshawer u. Co.,

Nachen: Nachener Disconto-Gesellschaft, Bergisch-Märkische Bank Nachen,

Altona: W. S. Warburg,

Barmen: Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Co.,

Bielefeld: Westfälische Bank,

Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, M. S. Nathalion Nachf.,

Bremen: Bremer Bank, Bremer Filiale der Deutschen Bank, Bernhd. Loose u. Co., J. Schulze u. Wolde,

Breslau: Breslauer Disconto-Bank, Breslauer Wechsel-Bank, E. Heimann, S. L. Landsberger, G. v. Paschalsky's Entel, Schlesischer Bank-Verein,

Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., A. Schaaffhausenscher Bank-Verein,

Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank,

Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie,

Dortmund: Dortmunder Bank-Verein,

Dresden: Dresdner Bank, Dresdner Bankverein, Günther u. Rudolph, Sächsische Bank zu Dresden,

Duisburg: Duisburg-Auhrorter Bank,

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank,

Eibfeld: Bergisch-Märkische Bank, v. d. Heydt-Kersten u. Söhne,

Essen: Essener Credit-Anstalt,

Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- und Wechselbank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissius u. Co. Kommandite Frankfurt a. Main, Deutsche Vereinsbank, J. Drehsius u. Co., von Erlanger u. Söhne, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Grunelius u. Co., E. Ladenburg,

Mitteldeutsche Creditbank, M. A. von Rothschild u. Söhne, Jacob S. S. Stern, L. u. C. Wertheimer,

Glogau: S. M. Fliesbach's Wwe.,

Görlitz: Communalhändische Bank für die Preuss. Oberlausitz,

Halle a. S.: Hermann Arnhold u. Co. Bank-Commandit Gesellschaft, S. F. Lehmann, Reinhold Steckner, Halle'scher Bank-Verein von Kulisch Kaempf u. Co.,

Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, L. Behrens u. Söhne, Commerz- und Discontobank in Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg u. Co.,

Hannover: Hermann Bartels, Hannoversche Bank, Ephraim Meyer u. Sohn,

Karlsruhe: Weit L. Homburger, Filiale der Rheinischen Creditbank, G. Müller u. Conf., Strauß u. Co.,

Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, J. Simon Wwe. u. Söhne.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipziger Bank, Becker u. Co.,

Magdeburg: Magdeburger Bankverein Klindfiest, Schwanert u. Co., Magdeburger Privat-Bank, F. A. Neubauer, Ziegler u. Koch,

Mannheim: Deutsche Unionbank, Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, W. S. Ladenburg u. Söhne, Rheinische Credit-Bank,

München: Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, Bayerische Vereinsbank, Merck, Fint u. Co.,

Nürnberg: Königliche Hauptbank, Bloch u. Co., Anton Kohn, Vereinsbank, J. Em. Wertheimer,

Oldenburg: Oldenburgische Spar- u. Leihbank,

Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen,

Saarbrücken: G. F. Grohe-Henrich u. Co.,

Stettin: Wm. Schlutow,

Strasburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen.

Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, Stahl u. Federer, Württembergische Bankanstalt vormalig Pfau u. Co., Württemb. Vereinsbank,

am 9. Februar d. J., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60 Mark** für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschüssigen Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

- 1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
- 1/4 " " " " " 6. April d. J.,
- 1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
- 1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Artikel 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende von der General-Direction der See-handlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

# Pohl & Koblenz Nachfolger.

## Leinen-Lager — Wäsche-Fabrik.

**Tischwäsche.**  
Hanswäsche.  
**Bettwäsche.**  
**Leibwäsche**  
für  
Damen und Herren.  
Taschentücher.

### Anfertigung

ganzer  
**Ausstattungen**

Nur reelles Fabrikat.  
**Billigste Preise.**

**Hausleinen**  
und  
**Wäschetuche.**  
**Baumwollwaren.**  
**Bettzeuge.**

Grosse Auswahl in  
Schürzen, Jupons.

Ausverkauf von Resten und zurückgesetzten Leinen- und Baumwollwaren.

### Zur Lederconservirung

empfehle:  
Baselin-Lederfett,  
Schwed. Jagdtierfelmier,  
Thran, Baumöl,  
Cidledercreme.

**Bernh. Janzen.**

### Tagesordnung

#### zur Stadtverordnetenversammlung am 5. Februar 1892:

- 1) Rechnung der Bott-Cowle'schen Stiftung p. 1890,
- 2) Rechnung der II. Knabenschule p. 1890/91,
- 3) Wahl einer Verwaltungsdeputation für die Wasserleitung,
- 4) Verpachtung eines Platzes auf Schiffsholm,
- 5) Vertretung eines Lehrers,
- 6) Neuwahl eines Schiedsmannes des II. Bezirks,
- 7) Petition betr. den Entwurf eines Volksschulgesetzes,
- 8) Abänderung des Communalsteuer-Regulativs,
- 9) Maßregeln gegen die Wanderbettelei,
- 10) Verpachtung.  
Elbing, den 2. Februar 1892.  
**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**  
gez. Horn.

### Elbinger Standes-Amte.

Vom 3. Februar 1892.  
**Geburten:** Arb. Rudolf Newienski 1 T. Arb. Anton Both 1 T. Arb. Eduard Stuhmann 1 T. Maurergef. Ferdinand Erdt Zw., 2 T. Kunst- u. Handlungsgärtner Albert Brandt 1 S. Formermeister Wilhelm Stegmann 1 S. Wirt Christian Ludwig 1 S.  
**Aufgebote:** Kgl. Professor Dr. Martin Hartmann-Berlin mit Elisabeth Garber-Elb.  
**Sterbefälle:** Rentiere, Wm. Anna Wiebe, geb. Bähr, 72 J. Arbeiterfrau Marie Schelski, geb. Schulz, 66 J. Schlosserlehrling August Bähr, 18 J.

### Donnerstag: Liedertafel.

### Westpr. Provinzial-Vechverein

zu Elbing.

### Sonntag, den 7. Februar cr.:

#### Großer Maskenball

in den Sälen des „Gold-Löwen“. Maskenbilletts à 1 M. sind vorfer in den Cigarrenhandlungen der Herren C. F. Krause und J. Neumann, bei Herrn Conditor Selkman sowie beim Kassierer Schmidt zu haben. Zuschauerbilletts à 50 Pf. nur an der Kasse.  
Maskenanzüge vorherb. Herrn Gando, Fleischerstr., u. Abends i. „Gold-Löwen“. Anfang 8 Uhr.  
**Der Vorstand.**

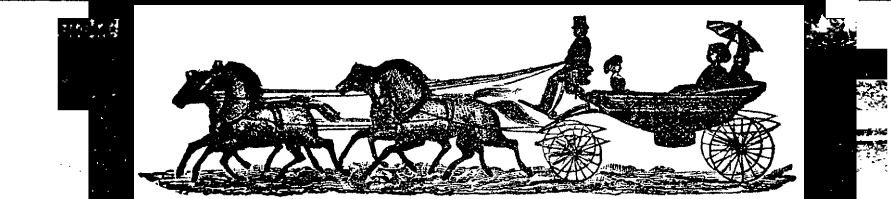
### Der Innungs-Ausschuß

hält seine Sitzung Freitag, den 5. Februar cr., Abends 8 Uhr, im „Gewerbehause“, wozu die Mitglieder erg. eingeladen werden.

Tagesordnung:  
1) Handwerkerfest,  
2) Anschreiben an den Magistrat,  
3) Beitrag pro 1892.  
**Der Vorstand.**

Die amtl. Gewinnliste der II. Klasse der deutschen Antislaverei-Geld-Lotterie, gezogen in Berlin vom 18.—23. Januar 1892, liegt für unsere Abonnenten in der Expedition aus und kann eingesehen werden. **Verlag der „Altpr. Ztg.“**

Alle Briefcouverts, Postkarten, Briefmarken etc. kauft **Axt**, Danzig, Milchamengasse 10.



## Königsberger Pferde-Lotterie.

### Ziehung am 12. Mai 1892.

#### 10 complet bespannte Equipagen.

- |   |   |
|---|---|
| 1. Hauptgem.: 1 hochlegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche,   | 6. Hauptgewinn: 1 Herren = Phaeton, 2spännig, |
| 2. " 1 Coupé, 2spännig,   | 7. " 1 Parkwagen, 2spännig,                   |
| 3. " 1 Halbwagen, 2spännig,   | 8. " 1 American, 1spännig,                    |
| 4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig,   | 9. " 1 Bonnygespann,                          |
| 5. " 1 Jagdwagen, 2spännig,   | 10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig,            |
| 47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen <b>2500 Gewinne.</b> |   |

**Loose à 1 Mark** (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet  
die Expedition dieser Zeitung.

## Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung**. Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beilägen, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garbemode für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehnten Bedarf. — Der Unterhaltungsheft bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuill-eton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 grobe farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinreichet. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich 35 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefen franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Straße 38, Wien I. Dierngasse 3.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- 5 Stück Rothbuchen-Holz,
- 20 M. Ntr. Rothbuchen-Wöttcherholz,
- 45 " Rothbuchen-Klobenholz,
- 13 " theils für Wöttcher geeignet,
- 180 " Rothbuchen-Snüppelholz,
- Reifsig.

Versammlung der Käufer **Vormittags 10 Uhr im Schaak'schen Gasthause zu Trunz.**  
Elbing, den 2. Februar 1892.

**Der Magistrat.**

### Endlich!!!

Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspar, für den unentbehrlichen Lebensgenuß viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.  
Die erste deutsche **Colonialeigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitten 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

**F. Schröder,**  
Cig.-Fab.,  
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.  
gegr. 1849.

**Jahnen, Schärpen-Abzeichen**  
für Vereine liefert  
**Franz Reinecke,** Hannover.

## Keine Flecken mehr!

### Der Fleckenreiniger

von **Fritz Schulz jun., Leipzig** entfernt mit Leichtigkeit, schnell u. sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden **Harz, Delfarben, Theer, Lack, Wagenschmier, Fett,** und sonstigen **Flecken,** ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von **Rock- und Westenkragen.**  
Preis pro Stück **25** & Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende **Schutzmarke.**  
Vorräthig in **Elbing** bei:  
**Bernh. Janzen,** Inn. Mühlenstr. 10.  
**J. Nickel,** im Kraththor.  
**Rud. Popp Nachf.,** Heiligegeiststr. 33/34.  
**J. Staez jun.,** Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50.  
**Rud. Sausse,** Alter Markt 49.  
**Emil Schatz,** Leichnamstr. 21.  
**Otto Schicht,** Schmiedestr. 12.  
**William Vollmeister,** Innerer Mühlenstr. 19a.

**18. Febr.**  
und folgende Tage Ziehung der  
**Cölnener Domb.-Lotterie.**

1. Hauptgew. **75,000 M.** baar.  
Loose à 3 1/2 M., 1/2 à 1 3/4 M., 1/4 à 1 M. Porto u. Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19.  
Spittelmarkt 8 und 9.  
Baar's Geld.

**Streut den Vögeln Futter!**

### Herkules-Celluloid-Kitt

ist das **einzig** Mittel, um alle Scherben von **Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein** etc. in **Wasser** haltbar zu fitten. Flaschen à 30 Pf. bei **Rudolph Sausse.**

## Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und rein schmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpakete 9 Pfd. M. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme. Auf der letzten Brüßfeler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille“, prämiirt.  
Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

### Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden, weil Ihr Kaffee **gut und rein schmeckend** ist. **Wilh. Heinz, Duvelsdorf,** 22. 3. 91. — Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckereimeister **Franz Gaide, Ratfcher 16.** 1. 91. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. **M. Maaf, Kaufmann, Döbel 6.** 1. 91. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich **recht zufrieden** und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. **Carl Schlemmer, Stuttgart 19.** 1. 91. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffee's. **Martin Jensen, Drabek 1.** 6. 91. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie **keinen andern mehr haben will,** bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. **H. Althoff, Höfster 3.** 6. 91. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres Holl. Java-Kaffee sehr zufrieden war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. **Müller, Lehrer, Althöfsterbach 11.** 6. 91.  
Verfandt täglich.

Verfandt täglich.  
**Wilh. Schultz,**  
Altona bei Hamburg.

### 11. Febr.

## Danziger Lotterie

z. Besten des Diat.-Krankenhauses.  
Hauptgew. i. W. v. **10,000 M.**  
Loose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19.  
Spittelmarkt 8 und 9.  
Gegr. 1875.

## Pianoforte.

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Weinschäden, Knochenfragartige Wunden, bise Finger, erfrorene Glieder, Wurm** etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Fußten Galschm. Quetschung sofort** Binderung. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

### Einzig

Gelegenheit, sich in den Besitz von folgenden 16 brauchbaren, unterhaltenden, belehrenden Gegenständen, als: ein Zimmerthermometer, ein Lachspiegel, ein Metermaß in Form einer niedlichen Kaffeemühle, ein Briefmarkenalbum mit Illustrationen, zwölf Schablonen, in verschiedenen Mustern, für Schüler zur Zeichnung und Handarbeit geeignet, zu setzen, gewinnt man dadurch, daß man 1 M. 50 Pf. an das Versandgeschäfft von **Schröder,** Berlin W. 62, Courbièrestraße 10, evtl. in Briefmarken einfenbet. Da zu Weihnachten hin der Andrang sehr groß, bitte schon jetzt zu bestellen.

**Tüchtige Kellnerinnen**  
empfiehlt **A. Stockmann,**  
Steindamm 126, Königsberg i./Pr.

Um irrthümlichen Auffassungen zu begegnen, erkläre ich hierdurch, daß die, den Ausverkauf des **D. Scheyer'schen** Concurs-Waarenlagers betreffende Annonce in der Dienstag-Nummer d. Ztg. nicht von mir ausgegangen ist, und daß ich, nachdem Herr **D. Loewenthal** das Waarenlager käuflich erworben, mit dem Verkauf desselben nicht mehr zu thun habe.  
**Albert Reimer,**  
Concurs-Verwalter.

## Schon nächste Woche Ziehung!

GROSSE  
**Lotterie zu Danzig,**

Ziehung am 11. Februar cr.  
**1000 Gewinne**  
Hauptgewinne im Werthe von:  
**10,000 Mark,**  
**5000 Mark,**  
**3000 Mark,**  
**2000 Mark,**  
**1000 Mark,**  
etc. etc.  
**LOOSE à 1 Mk.**

11 Loose für 10 Mark,  
28 Loose für 25 Mark  
sind zu beziehen durch

**F. A. Schröder,** Hauptagentur  
Hannover, Gr. Posthoffstr. 29.

Obige Loose empfiehlt à 1 M., nach auswärts für Porto 10 & extra, die Exped. d. Ztg.

In **Elbing** außerdem zu haben bei **Franz Rehn,** auß. Georgendamm.

Unsere Gesellschaft  
Eleganter  
Illustrirtes  
Witzblatt  
Deutschlands  
Erscheint  
monatlich 2 mal.  
Preis p. Quartal  
— Mk. 1.50.—  
Zu beziehen durch  
alle Postanstalten,  
sowie durch Expedition,  
Berlin S. Neue Rosstr. Nr. 23.  
Probennummer gratis.

Insertenzeile nur 50 Pf. für diese weit verbreitete illustrierte Zeitschrift nimmt unter den constantesten Bedingungen entgegen die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, M. & G., Königsberg i. Pr.**

## 6 spannende Novellen

moderner Schriftsteller broch. in illust. Umschlag liefert frei für 20 Pf. in Briefmarken der Verlag der „Splitter“ (Dr. B. Lebel), Berlin, Neue Königstraße 31.

## Taufbursche

gesucht  
**Meissner's Buchhandlung.**

## Herrschaftl. Wohnung,

neu renovirt, besteh. aus 4 hellen Zimmern nebst allem Zubehör, groß. Gart., Hof etc., zu Ostern cr. zu vermieten. Näh. Gr. Lustgarten 10.

**Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller,** Garteneintritt, zum 1. April zu verm. Berlinerstr. 35, Speicherinsel.

**Wohnung** von 4 großen resp. bis 6 kleineren Zimmern, m. allem Zubeh., Eint. i. Gart., d. Bahnhof nicht 3. fern, von jetzt bis z. 1 Juli ab gesucht. Meld. Neuf. Georgendamm 15.

Um schleunigste Einzahlung der noch restirenden Abonnements-Gebühren für das 1. Quartal 1892 ersucht die  
**Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.**

# Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 29.

Elbing, den 4. Februar 1892.

Nr. 29.

## Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser hat am Dienstag im Reichskanzlerpalais einen längeren Vortrag des Grafen v. Caprivi entgegengenommen und dann dem britischen Botschafter einen längeren Besuch abgestattet.

— Die Kaiserin Friedrich dürfte in wenigen Tagen vollständig wieder hergestellt sein.

\* **Wien**, 2. Febr. Heute fand hier die Taufe der Tochter des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie statt. Derselben wohnten der Kaiser, die Kaiserin, sämtliche in Wien weilende Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Prinz Leopold und die Prinzessin Gisela von Bayern mit ihren Töchtern, sowie die Minister und Hofchargen bei. Die Kaiserin fungirte als Taufpächterin. Die Prinzessin erhielt die Namen Elisabeth, Maria, Franziska, Carolina, Ignatia.

\* **Petersburg**, 2. Febr. Heute fand am Grabe des Großfürsten Konstantin in der Peter-Pauls-Festungskirche eine feierliche Seelenmesse in Gegenwart der kaiserlichen Familie, des Kronprinzen von Schweden, sowie des preussischen Generals von Werder und der Militär-Deputationen statt.

## Armee und Flotte.

— In der Budgetcommission constatirte der militärische Vertreter: Die Versuche mit Aluminium-Feldflaschen versprechen Erfolg und würde dieses leichte Metall auch für andere Theile der Ausrüstung versucht werden. — Die neue Farbe für Mäntel sei zunächst nur ein Versuch, da die bisherige Farbe sich als nicht dauerhaft genug erwiesen habe. Unsere Ausrüstung müsse möglichst derartig sein, daß sie event. für Winter- und Sommerfeldzug sich eigne.

— Der bisherige Gouverneur von Straßburg, v. Soble hat den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten.

— Der Kaiser wird den diesjährigen großen Corporationsfesten des württembergischen gegen das badische und des rheinischen gegen das reichs-ländische betwohnen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 3. Febr. In der zweiten Hälfte des Monats Januar sind der „D. Z.“ zufolge in Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 5000 Zollcentner nach England, 2100 nach Holland, zusammen 7100 Zollcentner (gegen 60,166

in der gleichen Zeit vorigen v. J.). Gesamt-Export in der Campagne bis jetzt 1,219,900 Zollcentner (gegen 793,114 resp. 641,760 in der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre). Ankünfte in Neufahrwasser bis jetzt 1,467,424 Zollcentner (1,508,900 resp. 1,548,398 in der gleichen Zeit der Vorjahre); Lagerbestand am 1. Februar 1892: 358,656, 1891: 860,014, 1890: 911,522 Zollcentner. Von russischem Zucker sind bisher 333,260 Zollcentner verschifft und 93,111 Zollcentner noch auf Lager. — Dem Hafenbau-Inspektor Wilhelm zu Neufahrwasser ist aus Anlaß der Durchreise des Kaisers Alexander im letzten Herbst ebenfalls eine russische Ordensdecoration, und zwar der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden. Herr Geschäfts-Agent R. Willdorf in Danzig, welcher hier seit 42 Jahren des Gewerbes betreibt, beging gestern sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

\* **Dirschau**, 3. Febr. Am 6. Februar d. Js. findet, der „Dsch. Btg.“ zufolge, im Sitzungszimmer des hiesigen Kreisauschusses eine Kreisauschuss-Sitzung statt. — Die hiesige königliche Fährgeleitsstelle auf dem diesseitigen Weichselufer ist gestern Vormittag abgebrochen worden. Die Utensilien wurden dem königlichen Steuer-Amte hierherblitz zurückgeliefert. Wie schon gemeldet, geht die Fähre, da die alte Weichsel-Brücke für den Verkehr hergestellt ist, für immer ein.

—i. **Schöneck**, 2. Febr. Bei der am letzten Sonnabend auf der Wiensitzer Feldmark abgehaltenen Treibjagd, wurden von 12 Schützen 3 Hasen zur Strecke gebracht. — Am Sonnabend Vormittag wurde im Beisein des Curatoriums in der hiesigen Stadtschule die Fortbildungsschule eröffnet, nachdem dieselbe sechs Monate geschlossen war. Im Ganzen besuchen 40 Lehrlinge die Schule. — Ein ebenso seltener als auch zugleich komischer Vorfall trug sich am Freitag Mittags in Jungferenberg bei dem Besitzer W. zu. Auf seinem Hofe taumelte sich ein anderthalbjähriger Ochse, wohl sich seiner Jugend freudig, vergnügt umher, als plötzlich eine alte Kuh sich auf ihn stürzte, gleichsam als wollte sie ihm mit ihren Hörnern die Weisung geben, daß es sich für Ochsen durchaus nicht schicke, bei den jetzigen Fleischpreisen noch große Sprünge zu machen. Entsetzt über diese Kränkung, prallte derselbe zurück, machte einen Sprung rückwärts und stürzte — wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht — in den dortigen 125 Fuß tiefen Brunnen. Der Besitzer, welcher Augenzeuge dieser höchst aufregenden Scene gewesen, betrauerte

schon im Innern den großen pecuniären Verlust, den er durch das Verenden des Thieres erleiden müsse. Aber ob todt oder lebendig, der Ochse mußte aus dem Brunnen geschafft werden. Es wurde ein Arbeiter in den Brunnen herabgelassen, der dem Todescandidaten eine starke eiserne Kette um den Hals legte, und nachdem der Arbeiter aus dem Brunnen herausgewunden, begann man den ca. 5 Ctr. schweren Ochsen aufzuziehen. Mehr als eine Stunde war schon von dem Augenblicke verfloßen, in dem das Thier in den Brunnen gestürzt, als man den ans Tageslicht beförderten Ochsen auf die Erde legte, woselbst er sich bald erholt und zu den Seinigen trottete.

\* **Rempelburg**, 3. Febr. Seit einem Jahre haben wir an unserem Orte eine barmerzige Schwester. Wie viel sie in Anspruch genommen wird, geht daraus hervor, daß sie im vorigen Jahre 1548 Krankenbesuche gemacht hat und 18 Nachtwachen bei Kranken hat übernehmen müssen. Bei sechs Kranken hat sie Privatpflege geübt. Vierzehn Kranke hat sie, weil dieselben fast in Elend und Schmutz verkommen waren, gereinigt und für zwölf Kranke Mittagstisch verschafft.

\* **Graudenz**, 2. Febr. Unser städtisches Krankenhaus ist dem „G.“ zufolge zur Zeit wieder sehr stark besetzt. Namentlich werden viele fieberkranke Wagnbunden eingeliefert. — In der nächsten Sitzung des Graudenzener Kreistages wird, wie man hört, u. A. auch über eine Vorlage betr. die Errichtung von Naturalverpflegungsstationen berathen werden.

\* **Thorn**, 1. Febr. Der hiesige Arbeiterverein hatte versucht, den Magistrat zu veranlassen, die jetzt von Gefangenen ausgeführte Straßenreinigung freien Arbeitern zu übertragen. Da dieser Versuch erfolglos gewesen ist, hat der Verein eine Petition an den Minister des Innern abgesandt, in welcher der Minister gebeten wird, Abhilfe zu schaffen. Es wird ausgeführt, daß die freien Arbeiter aus Mangel an Beschäftigung Noth leiden, während den Gefangenen Arbeit, Unterhalt und noch Nebenverdienst gewährt wird.

\* **Gollub**. Die erst vor kurzem von Biffewo nach der Stadt gelegte Fernspreckleitung ist, nach dem „G.“ durch rucklose Hand schon beschädigt worden. Der Besitzer der Leitung, Herr Lewin in Mühle Biffewo, hat für die Ermittlung des Thäters eine ansehnliche Belohnung ausgesetzt.

\* **Wormditt**, 1. Febr. Die hiesige Bahnhofrestauration übernimmt von heute ab Herr Conditor

Buchholz aus Guttstadt. Der bisherige Pächter derselben, Herr Santowski, hat das „Hotel zum Deutschen Kaiser“ gepachtet. — „Hotel zum Deutschen Kaiser“ ist durch Pacht an Herrn Damerau übergegangen.

\* **Königsberg**, 2. Febr. Unter den Familiennachrichten der „K. A. Z.“ befand sich die Todesanzeige für den Regierungs-Secretär a. D. Carl August Gläser. Der Verstorbene gehörte früher zu den bemerkenswerthen Persönlichkeiten unserer Stadt, denn obwohl der Genannte ein Alter von 73 Jahren erreichte, so hat die Größe seines Körpers diejenige eines Knaben nie überragt. Herr G. war, was man im Volksmunde einen „Zwerg“ nennt; namentlich anfangs der siebziger Jahre war der Genannte bei Alt und Jung bekannt und erregte viel Aufsehen, wenn er sich täglich aus seiner im Kneiphof befindlichen Wohnung nach der, zur damaligen Zeit im Schloß gelegenen königlichen Regierung begab, wo derselbe als Regierungs-Secretär angestellt war. Sein Anzug war im Sommer und Winter der gleiche.

\* **Tilsit**, 1. Febr. Eine Anzahl hiesige Damen haben Unterhaltungs- und Bildungsvereine für Frauen und Mädchen aus dem Volke eingerichtet. Die Bestrebungen, den unbemittelteren Klassen edle Unterhaltung zu bieten, werden durch zahlreichen Besuch dieser Abende belohnt.

\* **Bromberg**, 3. Febr. Eine Volksversammlung wird am nächsten Sonntag zwecks Stellungnahme zum Volksschulgesetz-Entwurf gegenüber stattfinden.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

4. Febr.: **Bedeckt, wenig Niederschläge, ziemlich milde. Lebhaft an der Nordsee.**

5. Febr.: **Weist bedeckt, Nebel, wenig Niederschlag, ziemlich milde, windig. Starke Wind an den Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 3. Februar.

\* [Faschingsorgen.] Kaum ist das Weihnachts- und Neujahrsfest vorüber, da naht die Faschingszeit und in ihrem Gefolge ein ganzes Heer von Sorgen. Mancher mag verwundert nach des Räthfels Lösung

forſchen, wie die muntere Faſchingszeit mit dem frühlichen Schellengetön der Narrenlappen uns mit erſterer Miene nahen ſollte! Ja, ihr Herren der Schöpfung! Euch macht ſie auch nur ein frühliches Geſicht. Aber ihr ſeid doch nur ein kleiner Theil des Truppenkontingents, welches der Faſching mobil macht. Ihr könnt innerhalb einer Stunde vollſtändig gerüſtet auf dem Schlachtplan erſcheinen; ihr braucht kein Zeughaus zu erſtürmen, um euren Siegeszug gegen Mädchenherzen zu beginnen; der andere, zartere und dennoch vielleicht ſtärkere Theil muß ſich dagegen in ganz anderer Weiſe wappnen. Verblaßt iſt der Glanz der alten Rüſtung, in welcher man in dem vergangenen Jahre alle Blicke und Herzen auf ſich zu lenken verſtand. Neue Waffen müſſen geſchmiedet werden, wenn man nicht von dem alten Ruhm und nur von der Erinnerung früherer Triumphe leben wil. Und welches junge Mädchen will das? Keins! Es ſiecht in der Beziehung in einer jeden etwas von einem Napoleon, und da ſollte ſie jezt, wo der neue Feldzug beginnt, freiwillig nach St. Helena gehen, d. h. hinter dem Ofen ſißen und Romane leſen, während man ſie erleben könnte? Nimmermehr! Die Waffen müſſen beſchafft und alſo die Zeughäuſer erſtürmt oder beſſer mit einem goldenen Schlüssel geöffnet werden. Aber dieſen goldenen Schlüssel trägt der Papa bei ſich. Er hütet ihn ſorgſam und giebt ihn nicht ſo leicht heraus. Da heißt es „Sturmlaufen!“ Da ſich aber hierzu das Töchterchen allein nicht ſtark genug fühlt, ſo ſieht ſie ſich nach einem Altitzen um, und bald hat ſie in der Mama eine ſolche gefunden. Dieſem ſchweren Geſchüz gegenüber vermag der Papa ſeine Stellung nicht zu behaupten. Nach einem kurzen Wanken und Schwanken fällt die Beſte, triumphierend zieht die kleine Siegerin ein und bringt als Siegespreis den goldenen Schlüssel heim. Wohl werden jezt im raſchen Lauf die Zeughäuſer genommen, aber unter der Fülle des vorhandenen Materials erwacht eine andere Sorge, die der Wahl, und alſo nun dieſe entſchieden iſt, da taucht die neue ſorgenvolle Frage auf: Wie iſt der Stoff am geſchickteſten zu verwerthen, um auch dem gefährlichſten Gegner Stand halten zu können. . . . Doch alles hat ſeine Zeit, und ſo auch dieſe Sorgen. Wenn erſt der Ballſaal erreicht iſt und die Töne der Muſik erklingen, da ſind ſie vergeſſen und heiter und ſorgenlos gleiten die Schönen im Tanze dahin und bringen dem Prinzen Karneval lächelnd ihre Huldigungen dar.

\* **Der Innungsauſſchuß** hält am Freitag Abend im Gewerbehauſe eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung eine Petition an den Magiſtrat und die Feſtſetzung der Mitgliederbeiträge pro 1892 ſteht.

\* **Die große Lotterie zu Danzig** hat ſich der beifälligen Aufnahme leitens des Publikums zu erfreuen gehabt. Es wird uns mitgetheilt, daß die Loosje, deren Preis nur 1 Mk. beträgt, überall einen ſtarken Abſatz finden. Da die Ziehung ſchon am 11. Februar ſtattfindet, ſo dürften die Loosje recht bald vergriffen ſein.

\* **Die Verwendung von Nachnahme-Poſtarten** die wir der Rückſicht mit Darlegung verſehen ſind, ſt in letzter Zeit wiederholt in der Preſſe unter Empfehlung derſelben als billiſtes Zuſaßmittel angerathen worden. Verſchiedene Oberpoſtdirektionen

erlaſſen daraufhin Erklärungen, daß in der Folge Poſtarten unter Nachnahme nicht mehr zur Förderung zugelaffen werden, ebensowie Druckerſachen und Waarenproben, auch wenn für dieſe Sendungen das volle Briefporto entrichtet wird.

\* **[Schienenverkauf.]** Wie in früheren Jahren findet auch in dieſem Jahre ein Verkauf der beim Königl. Eiſenbahn-Betriebsamt Danzig gewonnenen und auf den Lagerplätzen in Danzig, Dirſchau und Elbing lagernden Schienen, alten Eiſens und anderer Metalle ſtatt; und iſt zum Verkauf ein Termin auf den 24. d. Mts. beim Königl. Eiſenbahn-Betriebsamt in Danzig hierzu feſtgeſetzt. Die Bekanntmachungen und Bedingungen ſowie Nachweilungen über die zum Verkauf geſtellten Materialien liegen auf dem hieſigen Bahnhofe aus und können dort eingesehen werden.

\* **[à la St. Crispin.]** Trifft da neulich ein etwa 12jähriger Burſche auf dem Exerzierplatz einen alten guten Bekannten. Auf die üblichen Fragen nach dem woher und wohnin erzählt der zweite, daß der Vater ſeit einiger Zeit ohne Arbeit ſei und er daher nach dem Bahnhof wolle, um von dort Pakete nach der Stadt zu tragen. Schließlich fragt er den Kameraden, mit dem er oft an einem Koffer u. getragen, ob er nicht etwas Geld bei ſich habe; er möchte am liebſten gleich etwas Brot kaufen. Kurz entſchloffen läuft der erſte Junge nach der elterlichen Wohnung und entwendet ſeiner Mutter mit einer Geſchicklichkeit, die nur durch längere Praxis erworben werden kann, eine Mark. Triumphierend kehrt er zurück; beide theilen den Raub. Der eine kauft Brot und trägt es nach Hauſe, den Reſt vertun die beiden gemeinſam in Bekereien. Die Mutter des neuen Crispin hatte nun allerdings den Diebſtahl gemerkt und auch den hoffnungsſollen Sprößling im Verdachte. Heute Morgens vermißt dieſe nun das Zwanzigmarkstück, von dem die Miethen bezahlt werden ſollte. Das hatte unſerem Crispin die Augen ausgeſtochen, dieſmal wollte er jedoch nicht theilen. Bei einem Kaufmann verſieht er ſich mit Bezehrung und begiebt ſich dann aufs Wandern. Der Kaufmann ſchickt aber einen Mann nach und läßt den Jungen durch denſelben beobachten. In Grubenhagen wird der kleine Miethhüter feſtgenommen und nach ſtrengem Verhör geſteht er den Diebſtahl ein. Man fand bei ihm noch etwas über 19 Mk.

### Vermiſchtes.

\* Die Ueberführung des betrügeriſchen Bankdirektors **Winkelman** von Buenos Ayres nach Leipzig koſtete **8700 Mark**. (Winkelman iſt, wie wir i. Z. meldeten, inzwiſchen im Gefängniß geſtorben.)

\* **Kolmar**, 30. Jan. **Einſes ſchrecklichen Todes** iſt die Frau des Arbeiters Schilding aus Neuſter geſtorben. Vor mehreren Wochen, als wir den erſten ſtrengen Froſt hatten, ging die an Krämpfen leidende Frau in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Auf dem Heimwege, in der Nähe der Beſiſung des Herrn Bropp angelangt, wurde ſie von Krämpfen befallen. In einer Schonung ſiel ſie nieder und blieb dort viele Stunden liegen, während dieſer Zeit den Angriffen der ſtrengen Kälte preisgegeben. Es gelang der bedauernerthen Frau, nachdem ihre

Füße bis zu den Knien und ihre Hände bis zu den Handgelenken erſtarrt waren, an das Gehöft des Herrn Bropp heranzukriechen, wo man ihr ein Unterkommen gewährte. Der Mann holte ſeine Frau ab, packte ſie in ein Bett und rief, da ihm Geld für einen Arzt fehlte, ſeine Frau mit Del ein, das er ſich aus der Apotheke geholt hatte. Da er tagsüber arbeiten mußte, konnte er ſeine ſchwer kranke Frau nur mangelhaft pflegen. In die erſtarrten Glieder der Unglücklichen lehrte das Leben nicht wieder zurück, die Beine, Hände und Rücken ſingen an zu faulen, ein Glied nach dem anderen ſiel ab, bis am Freitag die arme Frau nach mehrwöchigem Krankenlager von ihren Leiden durch den Tod erlöſt wurde.

\* **In Pannat** (Depart. Dordogne) kam vor Kurzem ein gewiſſer Jean Sabouret in eine dortige Schänke und verlangte zwei Liter Wein, wobei er äußerte, daß man noch dieſen Abend von ihm hören würde. Er würde ſeine Frau und ſeine Schwiegermutter **ermorden**, Jéline, ſein Dorf, **in Brand ſtecken** und ſich dann **in den Brunnen ſtürzen**. Man legte auf dieſe Reden wenig Gewicht und Sabouret ging heim. In ſeiner Behauſung angekommen, erſchlug er ſeine Frau, ſowie ſeine Schwiegermutter mit einem Holzhuh und legte Feuer in vier Häuſern an. Die Einwohner des Dorfes, welche ſich in der Veſper beſandten, bemerkten beim Hinaustraten aus der Kirche den Brand und Sabouret, der ruhig auf dem Rande des Ziehbrunnens ſaß. Man ſtürzte ſich auf ihn, Sabouret aber warf ſich rücklings in den Brunnen. Da der Brunnen eine Tiefe von einigen 40 Metern hat, konnte man nur ſeine Leiche herausziehen.

\* **Sage wird freigebig.** Unter dieſer Spitzmarke ſchreiben amerikaniſche Blätter. Daß fürchterbare Bomben-Attentat auf Ruſſell Sage ſcheint den alten Geizhals nicht freigiebiger gemacht zu haben. Verſchiedene Perſonen, welche ihm bei jener Kataſtrophe Dienſte leiſteten und ſelbſt dabei Beſchädigungen erlitten, warten noch vergeblich auf Schadloshaltung oder Schmerzengeld. Bekanntlich hatte der Apotheker O'Connell, im Broadway Nr. 82, den Millionär Ruſſell Sage und deſſen verwundete Gehilfen nach dem Norcroſ'schen Dynamit-Attentate in ſeiner Apotheke verbunden und gepflegt, und dabei baare Auslagen zum Betrage von 15 Dollars gehabt. Und jezt nach Verlauf von mehr als 4 Wochen hat Sage ſich bewogen geföhlt, dem freundlichen Apotheker die verauſlagten 15 Dollars zurückzuſtatten. Er ließ O'Connell in ſein Comptoir rufen und plauderte einige Minuten freundlich mit ihm; dann griff er in die Hoſentafche, zog daraus ein **3 e h n d o l l a r =** und ein **F ü n f d o l l a r =** Goldſtück hervor und überreichte beide O'Connell mit den Worten: „Ich habe oft geföhlt, daß ich Ihnen für das, was Sie nach der Exploſion für mich gethan haben, großen Dank ſchulde, und in Anerkennung Ihrer mir nach jenem Ereigniß zu Theil gewordenen Pflege bitte ich Sie, dieſes Geld anzunehmen.“ Damit war die Unterredung zu Ende und O'Connell empfahl ſich. Unmittelbar darauf beſtellte er Glas und Rahmen, um darin die beiden Goldſtücke als Andenken an die unerhörte Freigebigkeit deſſen vielſachen Millionärs in ſeiner Apotheke auszuſtellen.

\* **Bittau**, (Sachſen), 2. Febr. Heute wurde hier eine **Falschmünzergellichſchaft** entdeckt. Die Häupter derſelben, der Gürtlergehilfe Fährmann, ſowie beſſen Frau und Bruder, wurden verhaftet und die vorgefundenen Münzapparate beſchlagnahmt.

### Kritiſche Erſcheinungen.

Die gefährliche Ueberhandnahme der Nerven- und Rückenmarksleiden macht es zur dringenden Nothwendigkeit, dieſer Krankheit ſofort beim Erſcheinen der erſten kritiſchen Symptome entgegenzutreten, denn Vernachläſſigung rächt ſich häufig auf das Schwerſte. Wie Nervenleiden, ſo ſchleichen ſich auch die Rückenmarksleiden mit leiſchten, ſcheinbar geringfügigen Symptomen in die Conſtitution ein und führen totalen körperlichen und geiſtigen Ruin herbei. Die erſten beunruhigenden Symptome ſind: Taubheitsgefühl und Müdigkeit in den Beinen, Kribbeln in den Füßen, Gürtelgefühl um den Leib, lancinirende Schmerzen in den Gliedern, die häufig mit Rheumatismus verwechſelt werden, Harnbeſchwerden und Stuhlzwang. Der Gang wird ſchlendernd und unſicher, auf den Straßen beſällt den Patienten Aufregung und Aengſtlichkeit. Im letzten Stadium tritt totale Abmagerung, Kraftloſigkeit und Lähmung ein und der Kranke iſt unter ſchrecklichen Schmerzen oft Jahre lang an ſein Bett gefeſſelt. Von ſchnellem und durchgreifendem Erfolge bei allen heilbaren Nerven- und Rückenmarksleiden beweist ſich die Sanjana-Heilmethode. Nebſt vielen anderen verdankt auch Frau Friderike Trautmann, geb. Dorenwas, zu Lodersleben (Provinz Sachſen), welche unter unfählichen Schmerzen Jahre lang gelitten, dieſem Heilverfahren ihre Geſundheit, worüber nachſtehend, vom Herrn Ortsrichter Becker zu Lodersleben amtlich beglaubigtes Zeugniß vorliegt:

Die ergebenſt Unterzeichnete ſieht ſich gedrungen, im nachſtehenden Schreiben der Sanjana-Company zu Egham (England) ihren tiefgeföhltten Dank für die völlige Heilung von einem langjährigen Nervenleiden auszuſprechen. Die unfählichſten Schmerzen ſeit 4 1/2 Jahren ließen mich den Tod als einen willkommenen Gaſt erbitten. Nächſt Gott verdanke ich der Sanjana-Company meine **Geſundheit** und **mein Leben** und rathe der leidenden Menſchheit, vertrauensvoll dieſer Cur ſich zu unterziehen. Hochachtungsvoll

am 24. September 1890. Friderike Trautmann. Amtlich beglaubigt durch den Herrn Ortsrichter Becker zu Lodersleben.

Die Sanjana-Heilmethode beweist ſich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren gänzlich koſtenfrei und jederzeit durch den Secretair der **Sanjana-Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig**.

Verantw. Redakteur Mag. G. Stärk in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaarß in Elbing.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 29.

Elbing, den 4. Februar.

1892.

## Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifkorn.

20)

Nachdruck verboten.

Hermann kannte die großartige Tondichtung Tact für Tact; hatte er sie doch kühner Weise als Knabe selbst geübt, als man ihn gemäß der Mode mit dem Pianoforte jahrelang geplagt. Er wußte daher längst, daß beim Vortrage eines solchen Werkes die technische Fertigkeit eine zwar unerlässliche Vorbedingung, daß aber dennoch unter Hunderten von Pianopspielern, welche dieselbe technisch tadellos wiedergaben, kaum einer die Dichtung in ihrer ganzen geistigen Größe zu erfassen im Stande sei. Daß Nelly ihre eigenen Gedanken und Empfindungen in Töne zu übersetzen verstand, hatte er bewundert, aber doch begriffen; wie das unerfahrene Mädchen es jedoch anfang, dieses Heldengedicht in Tönen ihm in seiner ganzen Erhabenheit verständlich zu machen, das blieb ihm, für diesen Abend wenigstens, ein Räthsel. Aber er lauschte und lauschte und es war ihm, als ob diese Musik seine Seele mit Erz umgürte, und ihm zugleich die hohen Gedanken eines Helden einflöÙe. Wohl sprachen diese Töne auch von Liebe, doch war es die Liebe eines Helden, rein und stark, ohne kleinliche Eifersucht, ohne Selbstsucht und Eitelkeit, eine Liebe, welche bei aller Jantigkeit zu entsagen weiß, wenn es die Ehre gebet, und mit einem freudigen Abschiedskusse dem Tode entgegensteht für Freiheit und Vaterland!

Ja, Hermann verstand diese Sprache, verstand auch, was das edle junge Mädchen damit wollte, allein die Wahrheit hat selbst in der herrlichen Sprache der Töne ihr Bitteres, und die Erkenntniß, daß der besternte Gesandtschaftssekretär in spe noch einen weiten Weg vor sich habe, um mit dem „naseweißen, verbildeten Kinde“ dort auf gleicher geistiger Höhe zu stehen, war eine Wille, deren Verwirklichung selbst in der Umhüllung von Beethoven's Troita ein gewaltiges Maß von Heroismus erforderte.

XIV.

### Schloß Treuenfels

Ist ein nicht uninteressantes Bauwerk aus dem siebzehnten Jahrhundert, also aus einer Zeit, in welcher der wehrhafte Adel des Landes seine Wohnsitze nicht mehr auf unzugänglichen Felsenhöhen in stolzer Einsamkeit, sondern mitten unter dem übrigen gemeinen Volke errichtete, daher deren Bauart auch weniger den Erfordernissen der Vertheidigung als jenen der Wohnlichkeit entsprechend sich anpaßte und zur Sicherheit gegen meuterische Bauern oder vagabundirendes Kriegsvolk mit einem das ganze Wohn- und Wirthschaftsgebäude umfassenden, tiefen Graben und der dazu gehörigen Aufzugsbrücke begnügte.

Schloß Treuenfels, welches in der That noch die Hauptmerkmale der Feudalzeit aufwies, waren auch die Aufzugsetten der Brücke längst verrostet und dienstuntauglich, verdankte übrigens den größten Theil seiner landschaftlichen Erscheinung dem dunkelgrünen Epheugeranke, das die alterstgrauen, in steifen Schnörkeln stylisirten Mauern überall als schmuckes Kleid bedeckte, und den malerischen Ruinen des alten Schlosses Treuenfels, dessen stattliche Reste von tannen-umrauschter Höhe als riesiger Markstein vergangener Herrlichkeit herniedererschauten.

Am dem Tage und zur Stunde jedoch, als die Gäste Lantchen Agathens in drei Wagen dem Schloßthore zurollten, wurde dieser natürliche Schmuck des alten Edelsitzes noch durch eine Ueberfülle künstlichen Prunkes in Gestalt von bunten Fahnen, Emblemen, Blumen und Reissiguitelnden erhöht, womit nicht nur sämtliche Fenster des Schlosses geziert waren, sondern auch die sonst etwas unheimliche Pforte zu einem farbenfreudigen Triumphbogen umgewandelt erschien; dazu trachte es aus mächtigen Betarden von der Höhe herab, bliesen ein Duzend Dorfsjungen mit vollen Baden, wenn auch mit einigen Misttönen gemischte rauschende Fanfaren, und streuten weißgekleidete, blondköpfige Dorfschönen den überraschten Ankömmlingen Blumen auf den Weg, welchen diese vom Portale bis an die breite Steintreppe zu Fuß zurückzulegen hatten. Hier harrete die jungfräuliche Schloßherrin, stattlich zu schauen im nachschlühenden Schleppekleide aus schwerem schwarzen Seidenstoffe und umgeben von ihren beiden Adjutanten, dem Candidaten Christian und dem Schulmeister des Ortes, den un-

ermüdlischen Schöpfern des mühevollen, aus den ungefügigsten Elementen erst zu schaffenden Empfangsfestes.

Tantchen Agathe strahlte sichtlich in stolzer Freude, während sie ihre Gäste der Reihe nach, wie diese dem als Führer voranschreitenden Candidaten folgten, willkommen hieß, bis zu dem Augenblicke, als der Oberst, indem er die Hand der Dame mit ritterlicher Galanterie an die Lippen führte, zugleich die Enschuldigendung des Direktors Bitter und ihres Neffen vorbrachte, daß sie einer deingenden Geschäftsangelegenheit wegen erst nach Tische der lebenswürdigen Einladung entsprechen könnten; da verschwand das sonnige Lächeln plötzlich von ihrem Antlitze, um einem Ausdrucke Blah zu machen, dessen Herbigkeit weit weniger mit dem Empfangsjubel ringsum, als mit der verzweifelsten Miene des Candidaten harmonirte, welcher, beauftragt, den Gästen bei der Bestichtigung der Räumlichkeiten sowohl, wie der schon erwähnten hochinteressanten Antiquitätenammlung als Cicerone zu dienen, mit niedergeschlagenen Augen einherging, einem Verbrecher ähnlich, der aus jedem auf ihn gerichteten Blick ein „Schuldig“ zu lesen fürchtete.

Tantchen Agathens energisches Wesen ließ sich jedoch nicht lange zur passiven Rolle einer Gefränktem herabdrücken, und sobald sie die Aufmerksamkeit der Gesellschaft durch die anregende Rundschau von sich abgelenkt sah, nahm sie Jerta bei Seite und zog sie mit sich in ein kleines Gemach, welches sie ihr Boudoir nannte, das jedoch vielmehr dem Arbeitskabinete eines Anatomen glich, da mehrere Glaskästchen mit den verschiedenartigsten menschlichen Mißgestalten in Spirituskgläsern wie mit glänzend polirten Todtenköpfen und ähnlichen anatomischen Rappstachen gefüllt, den Hauptschmuck des Raumes bildeten.

„Um des Himmels Willen, Jerta, sage mir nur, was dieser Einfall Deines Vatters nun wieder bedeuten soll!“ rief die Dame, indem sie ihre Nichte neben sich in die Kissen eines Sofas drückte. „Er weiß doch, daß diese ganze Einladung vorzüglich auf den Wunsch des Directors hin erfolgte, ich sorge für einen seiner würdigen Empfang, und nun hält er ihn im letzten Momente zurück, das begreife, wer da kann!“

Die kleine Frau betrachtete die Dame, welche in der Aufregung einen mächtigen Staubwedel aus Pfauenfedern als Fächer benutzte, mit einiger Genugthuung; war sie doch durch dieselbe Männerseindin ihrer glücklichen Sorglosigkeit entrissen worden, welche nur ihr Interesse für ein Individuum des „nichtswürdigen Geschlechts“ so offen kundgab.

„Ei, Tantchen, da erfährt man ja ganz neue hübsche Dinge,“ kam es daher mit einer ganz niedlichen Mischung von Bosheit und Schadenfreude von den Lippen der jungen Frau, „wir Andern also dienen heute lediglich als Folie für den Einen, Auserwählten? Ah, nun begreife ich erst Deine Begeisterung für Wasser-

fälle und Waldeinsamkeit, Deine lyrische Stimmung, Deine —“

„Gemach, gemacht, mein Kind,“ unterbrach Agathe würdevoll den Redestrom ihre Nichte, „ich habe mich, Gott sei Dank, meiner Herzensregung nicht zu schämen; Du nannest ihn ganz richtig den Einzigen und Auserwählten meines Herzens, denn es ist derselbe Mann, welchen ich schon vor“ — die fatale Jahreszahl wollte nicht über die Lippen — „einer Reihe von Jahren als meinen Verlobten betrachten durfte, derselbe Mann, welchen ich stets als eine seltene Ausnahme des ganzen treulosen Geschlechtes bezeichnete, und der sich, wie Du siehst, auch als solche Ausnahme bewährte, derselbe Mann —“

„Der selbe Mann“, unterbrach nun Jerta das nicht enden wollende Lob, „welchen Gräfin Treffenberg als Unterhändler benützt, um ihr sträfliches Verhältniß mit einem Ehegatten fortzulippen.“

„Schmäbliche Verleumdung!“ rief die Dame, Feuer und Flammen aus drohend blitzenden Augenpaar sprühend.

„Nies diese Zeilen!“ versezte Jerta mit ruhiger Ueberlegenheit, indem sie das Billet des Marquis in die zitternde Hände Agathens legte.

„Es ist unmöglich,“ beharrte diese, wenn auch milder sicher, indem sie das Billet dreimal durchflog, „auch dieses Billet kann lügen.“

„Es kann, aber diese meine Ohren vernahmen die Bestätigung seiner Wahrheit, erwiederte Jerta. „Arme Tante, ich kann Dir nicht helfen,“ fuhr sie, von dem angikvoll fragenden Blick der Dame gerührt, fort, „wir sind eben Leidensgefährtkinnen, wie Du Dich gleich überzeugen wirst. Als mein Gatte gestern Abends heimkam und sich mit dem Director in sein Arbeitszimmer zurückzog, schlich ich, von Unruhe und Zweifel gequält, bis an die Thüre und —“

„Du horchtest doch nicht?“

„Es handelte sich um mein Lebensglück, ich hatte ein Recht zu horken,“ parirte die junge Frau mit der Gewandtheit weiblicher Dialektik den Vorwurf; anfangs konnte ich nur den Namen der Gräfin Treffenberg verstehen, dann aber vernahm ich deutlich, wie mein Gatte den künftlichen Einfall Deines Auserwählten pries, mich mit der ganzen Gesellschaft zu Dir nach Treuenfels zu schicken, um Luft zu bekommen, worauf die „Ausnahme des Männergeschlechtes“ sehr heiter bemerkte, daß er eigentlich Deine scharfen Augen noch mehr gefürchtet als die meinen, und deshalb seine List nach dem chemischen Grundsatz, welcher Gift durch Gift neutralisirt, erfonnen habe.“

„Ah, sagte er das?“ zischte es jetzt in der That etwas giftig aus Agathens Munde.

„Ja, das sagte er, und ich sehe daraus, daß mein Gatte da in der That in eine gute Schule kam,“ bemerkte Jerta ebenfalls ein wenig scharf.

„Ah, Du Gute, Du meinst wirklich, daß Juktus noch einer Schule bedurte?“



„Wenn man den Altersunterschied bedenkt, so —“

Aber Tautchen Agathe hörte grundsätzlich nicht gern von Altersunterschied: n sprechen, und erhob sich daher mit den Worten: „Oh genug, sie sind eben beide Männer, das sagt Alles; wohlan, es ist eine Täuschung mehr im Leben, auch er sei aus meinem Herzen gerissen und zu den Andern gelegt. Oh, jetzt ist mir Alles fürchterlich klar; während wir armen Tauben hier ängstlich mit den Flügeln schlagen, feiert man dort eine Orgie bei Champagner und Trüffel! Ah, ich begreife nicht, Jerta, wie Du dennoch das Haus verlassen konntest — ich an Deiner Stelle wäre keinen Schritt gewichen.“

„Ist gegen List, Tautchen,“ sagte die junge Frau, „ich will den ganzen Umfang meines Unglücks kennen, und dann —“

„Fürchterliche Rache üben,“ ergänzte Agathe für die Bögernde.

Aber Jerta schüttelte den Kopf und warf sich endlich an die Brust der zürnenden Dame mit den schluchzend gesprochenen Worten: Ach, Tautchen, ich kann nicht, ich liebe ihn zu sehr!“ „Thörichtes Kind,“ grollte diese dagegen, „Sie verdienen weder unsere Liebe, noch unsere Thränen, doch thue wie Du willst; was mich betrifft, so ist mein Plan fertig, der Nuchlose soll erfahren, daß es auch Gifte giebt, welche sich nicht neutralisiren lassen.“

Damit kehrte die Dame, gehärtet und gewappnet vom Scheitel bis zur Sohle, zur Gesellschaft zurück, während die junge Frau, sich selbst überlassen, nach Fassung rang. Sie sann und sann, und endlich hatte auch sie einen bestimmten Entschluß gefaßt. Sie wollte leben, ob Zuluß nur durch die Lockungen einer Strene vorübergehend angezogen, oder ob er für sie ganz verloren sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— „Ein dankbarer Franzose.“ Als im Jahre 1870 Frankreichs Söhne als Gefangene in verschiedene Festungen gebracht wurden, kam u. A. auch ein junger Soldat, der die Buchdruckerkunst gelernt hatte nach Kosel D.-S. Arbeit hilft über Traurigkeit hinweg. Dies dachte auch unser Franzose, deshalb bat er, man möchte ihm doch gestatten, sich nützlich zu machen. Buchdruckereibesitzer N. in Kosel, der dies hörte, bat den Commandanten, den jungen Mann bei sich beschäftigen zu dürfen, obwohl dieser der deutschen Sprache nicht mächtig war und ihm füglich von keinem großen Nutzen sein konnte. Der Commandant bewilligte die Bitte, und so durfte der Gefangene zunächst unter militärischer Aufsicht in der Druckerei arbeiten; auf Für-

sprache des Herrn N. fiel späterhin die Aufsicht fort. Die Familie N. war sehr freundlich gegen den Fremdling und suchte ihm so viel wie möglich über das Traurige seiner Lage hinwegzuhelfen. . . . Der Krieg war zu Ende, die Gefangenen kehrten in ihre Heimath zurück, unter diesem auch der junge Buchdrucker. Aber er vergaß nicht, wie so manche seiner Landsleute, die ihm erwiesenen Wohlthaten. Obgleich mehr als zwanzig Jahre seitdem verstrichen sind, vergeht doch kein Festtag in der Familie des Herrn N., ohne eine Sendung Blumen oder Früchte von dem ehemaligen Gefangenen zu bringen nebst einigen Zeilen von seiner Hand, die es bezeugen, daß er den Prussiens ein treues und dankbares Andenken bewahrt. Auch am jüngsten Weihnachtsabend stand wieder ein Korb mit herrlichen Südfrüchten aus Cannes unter dem Weihnachtsbaume des Herrn N.

## — Eine Petersburger Gerichtsverhandlung wird in der deutschen St.

Petersburger Zeitung folgendermaßen geschildert: Am 22. d. Mts. spielte sich vor dem Friedensrichter des 10. Petersburger Bezirks folgende Scene ab: „Frau D—sch, als Klägerin gegen ihren Gatten!“ verlas der Richter. Ein blühendes, junges Weib, eine energische, kleine Brünette mit lebhaften Augen, trat in tabelloser, nach dem letzten Modejournal gemachter Kleidung vor den Richter. — „Hier bin ich!“ erklärte sie, sich grazios verneigend, einen selbstbewußten und herausfordernden Blick in den Hintergrund der Gerichtskammer werfend, von wo schüchternen Schrittes der Angeklagte, ihr Gatte, sich zögernd dem Platze näherte, auf dem seine „bessere“ Hälfte ihn mit Ungeduld erwartete. — „Komm nur, hab' keine Angst!“ rief sie ihm spöttlich zu. Auch der Angeklagte ist ein schmucker Mann, der die „besten“ Jahre noch nicht erreicht hat. Sein zögernder Schritt hatte etwas überaus Komisches, da er nicht Schwerfälligkeit, sondern ein gewisses Schuldbewußtsein zur Schau trug. — „Vorwärts, vorwärts!“ rief ihm die liebe Gattin ermunternd zu. Endlich stand er neben seiner Holden. — „Was soll ich die überaus lange, bitterböse Anklage verlesen, halten sie lieber einen kleinen Vortrag über den „schrecklichen“ Fall!“ bemerkte mit einem sarkastischen Lächeln der Richter zu der hübschen Frau. — „Das kann ich,“ entgegnete sie, ihrem schuldbewußt dastehenden Gatten einen mehr leidenschaftlichen als bösen Blick zuwerfend. — „Es war am zweiten Weihnachtsfeiertage. Erst in der Morgenstunde waren wir von einem Besuche heimgesehrt. Am Nachmittag bekundete mein

Mann eine gewisse Unruhe und war über die Masken freundlich und liebevoll mit mir, wie immer, wenn er etwas in Schilde führt, was mir nicht gefällt. „Aufgepaßt!“ dachte ich. Und richtig. — „Liebes Weibchen!“ begann er scheinheilig. „Ich bin heute Abend zu einem Geschäftsfreunde eingeladen, er ist Hagestolz, Du kannst nicht mitkommen, es ist eine Herrengesellschaft; ich will zeitig, schon um sechs Uhr, dort sein, dafür komme ich auch zeitiger nach Hause!“ stötte er mir mit einem Gesichte vor, das wie die Unschuld selbst ausah. Alles Widerreden half nichts, er blieb dabei: „Ich muß!“ Was konnte ich armes, schwaches Weib thun? Ich gab seufzend nach, doch mein Verdacht, daß die Sache nicht richtig sei, war wach geworden, und ich beschloß, mit offenen Augen und Ohren auf der Hut zu sein. Ich beobachtete den Scheinheiligen scharf und bemerkte, daß er sich zu dieser Junggesellen-Gesellschaft mit besonderer Sorgfalt kleidete und putzte, was sonst nicht seine Art ist. — „Oho,“ dachte ich, „nur jetzt wachsam sein, dahinter steckt ein Junggeselle im Corset!“ Scheinbar gleichgiltig ließ ich ihn gehen, wobei es mir auffiel, daß er sich ausnehmend zärtlich von mir verabschiedete. Kaum hatte er die Thür geschlossen, so schlüpfte ich behend in meinen Pelz und folgte ihm vorsichtig nach. Ohne eine StraÙe zu nennen, stieg er in einen Fuhrmannsschlitten. Ich ihm nach — in einen zweiten. Vor der Wonenenick = Brücke machte er Halt. Ich gleichfalls. Nicht gering war mein Erstaunen, als eine junge Dame auf ihn zutrat. Liebenswürdig küßte er seiner Cylindere und reichte ihr wie der vollendetste Don Juan den Arm. Das Mädchen kam nicht weit, denn ich fuhr dazwischen, und das nicht schlecht. Mein Mann bekam die Mundsperrre, die Schöne aber verduftete, bevor ich ihr noch meine Meinung sagen konnte. Um einer StraÙenscene zu entgehen, nahm mein ertappter Gatte einen Fuhrmann. Stillschweigend saßen wir beisammen, bis wir nach Hause kamen. Ich arme Seele ahnte es nicht, was er dabei ausbrütete. Zu Hause angelangt, machte ich ihm natürlich Vorwürfe. Anfangs schwieg er, dann brachte er leere Entschuldigungen vor, wollte mir einreden, er habe die Dame, die Jugendbekanntschaft sei, viele Jahre nicht gesehen, zufällig getroffen und dergleichen mehr. Schließlich gebot er mir Schweigen und, Herr Richter, denken Sie sich, als ich, die gekränkte Frau, mich doch so schnell nicht zufrieden geben konnte und in meiner Gardinenpredigt fortfuhr, erhob er die Hand

und schlug mich!“ klagte das hübsche junge Weibchen den Richter. — „Ich bitte, ihn streng, recht streng zu bestrafen“, schloß die beleidigte Schöne, in starker Erregung mit ihren schwarzbehaudschuhten Händen gesticulirend. — „Sie verzeihen gewiß dem Sünder, er ist ja Ihr Gatte!“ versuchte der Richter die beleidigte Frau zu versöhnen. — „Nein!“ lautete die energische und bestimmte Antwort. — „Gut, dann möge er auf dem Kofafenplatz büßen, ist Ihnen ein Monat genug?“ fragte lächelnd der Richter. — „Ein Monat, Kofafenplatz? dort eingesperrt sein? — Nein, das will ich nicht, — aber, bitte, geben Sie ihm einen Monat Hausarrest, damit wäre ich zufrieden,“ entgegnete sehr feierlich die Klägerin. — „Nein, das kann ich beim besten Willen nicht, denn ein solcher Gesetzesparagraph existirt noch nicht; aber wissen Sie was, verzeihen Sie Ihrem, wie es scheint, reuigen Gatten und nehmen Sie die Sache mit dem Hausarrest selbst in die Hand.“ schloß der Richter zum Gaudium des Publikums die Gerichtsverhandlung. Die verführten Gatten reichten sich die Hände, die gerührte Frau wischte sich eine verrätherische Thräne aus dem Auge, der Gatte machte ein länglich freundliches Gesicht, faßte die Frau an der Hand und verließ mit ihr die Gerichtskammer. Ob er dabei in Hausarrest ging, kam nicht zur Sprache.

## Seiters.

\* [Auch ein Erfinder.] Da hätte ich endlich so eine Maschine erfunden, aber nun muß ich doch einmal im Konversationslexikon nachschlagen, wie das Ding eigentlich heißt.

\* [Mahnung.] Alter Verbrecher (zu seinen Söhnen): „Ihr lungert auch wieder herum und steht dem lieben Gott die Zeit weg. Könnt ihr denn nicht ein bißchen baldowern gehen? Ihr wißt doch: Müßiggang ist aller Laster Anfang.“

\* [Die Aengstliche.] Ein Ehepaar fährt durch ein Gehölz. „Vor einigen Jahren haufte hier noch eine Räuberbande,“ begann der Gatte. „Himmel, es ist doch Keiner übrig geblieben?“ ruft sie ängstlich.

\* [Ein ahnungsvoller Engel.] Dieschen (im Ballet): „Mama, sind die Dekorationen wirklich nichts als gemalte Leinwand?“ Mutter: „Ja, alles auf dem Theater ist nur bemalt.“ Dieschen: „Die Tänzerinnen auch?“